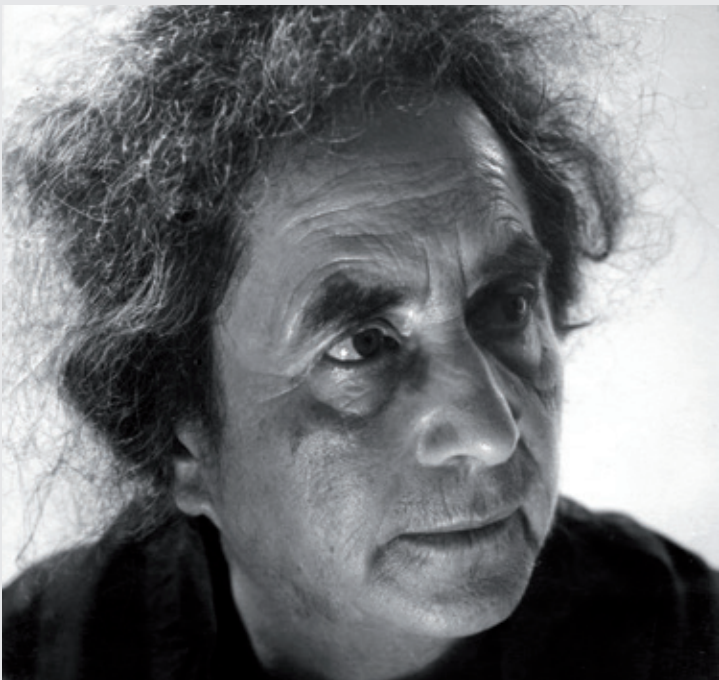




Recha Freier

gründete 1932 die Jugend-Alija, welche die Einwanderung von Kindern und Jugendlichen nach Palästina organisierte. Sie spielte eine entscheidende Rolle bei der Rettung Tausender jüdischer Kinder und Jugendlicher aus Nazi-Deutschland. Ausführliche Informationen finden Sie in der Broschüre „Recha Freier – Leben und Wirken 1892 – 1984“, erhältlich bei der Gleichstellungsbeauftragten der Stadt Norden.



Auch drei Jugendlichen aus Norden gelang die Auswanderung mit Hilfe der Jugend-Alija: Zvi (Erich) Weinberg, Ruth Zadek, geb. Netheim und Rudy Wolff in Haifa (Israel), 1985
Foto: Lina Gödeken, Ökumenische Arbeitsgruppe Synagogenweg Norden

Ein Rundgang durch Norden

1 Neuer Weg 110 | Ältester Teil des jüdischen Gemeindezentrums am Synagogenweg. Von der jüdischen Gemeinde 1679 erworben, bis 1804 als Synagoge (Betraum), Schule und Wohnhaus genutzt. 1903 mit einer Lehrerwohnung im Obergeschoss neu erbaut.



2 Synagogenweg (früher Judenlohne) | Zwischen dem Neuen Weg, der Hauptgeschäftsstraße von Norden, und der Uffenstraße, die den Marktplatz mit dem alten Hafen verbindet, befand sich das jüdische Gemeindezentrum. Als Gebäude-Ensemble ist es heute einzigartig in der Region.

Gedenkstätte Synagoge | Die jüdische Gemeinde ließ 1804 eine neue Synagoge bauen. Im November 1938 wurde die Synagoge niedergebrannt. Auf ihrem Grundriss entstand 1987 eine Gedenkstätte.

Synagogenweg 2 | Haus für den Vorsänger/Synagogendiener mit Sekretariat, Sitzungsraum und Lager für Sargholz und Totenbahnen. 1804 mit der Synagoge errichtet. Hier befand sich auch die Mikwe (Tauchbad). Neben der Eingangstür sind die Namen der Mitglieder des Gemeindeausschusses und der Baukommission zu lesen.

Synagogenweg 3 | Geburtshaus von Recha Freier, 1891 als Lehrerhaus erbaut. Neben der Eingangstür sind Steine mit den Namen vom Gemeindevorstand und -ausschuss sowie das Baujahr eingemauert. Auch der Name von Rechas Vater „Kantor M. Schweitzer“ ist zu lesen.



Synagogenweg 4 | Jüdische Schule von 1871, Anbau an das Haus Neuer Weg 110. Die Schule hatte einen kleinen Schulgarten, für den Sportunterricht wurde die Turnhalle des Norder Turnvereins genutzt.

3 Recha-Freier-Platz | Im Zentrum von Norden erinnert der Recha-Freier-Platz seit 2013 mit einer Gedenktafel an das Lebenswerk Recha Freiers.



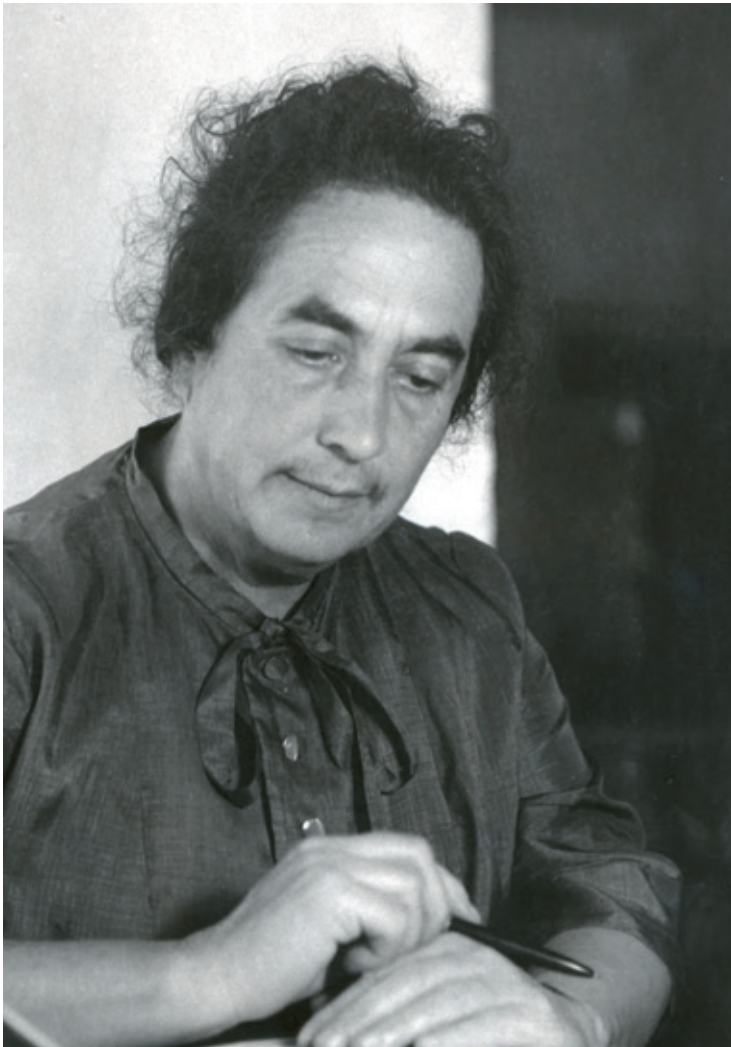
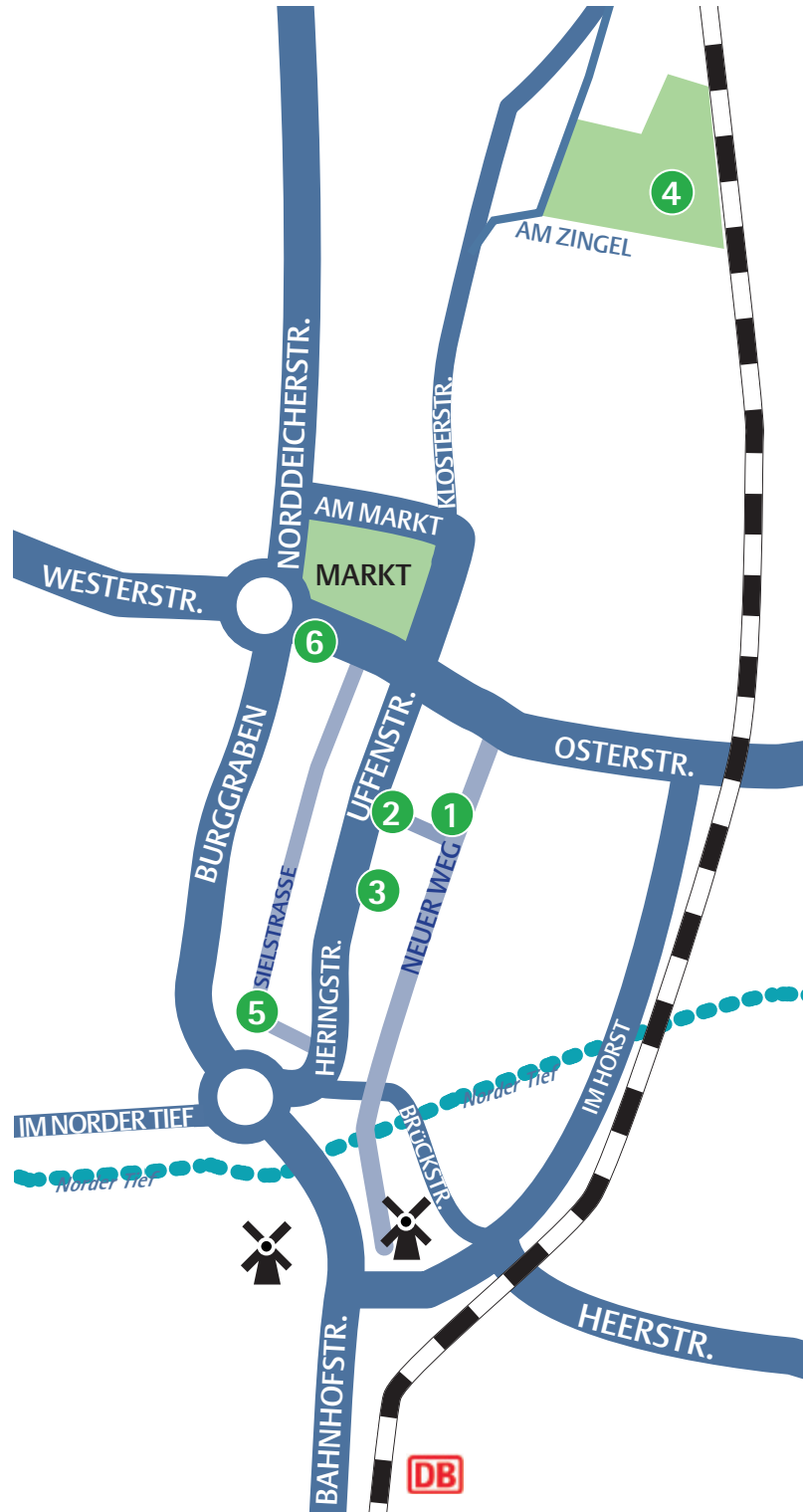
4 Am Zingel | Ältester jüdischer Friedhof in Ostfriesland, seit 1569. Um 330 Grabmale sind noch erhalten, das älteste von 1659. Die letzte Bestattung war im Jahr 1940. Seit 2005 erinnert ein Mahnmal an die im Holocaust ermordeten Jüdinnen und Juden, die in Norden geboren wurden oder lebten.



5 Stolpersteine | Im Stadtgebiet erinnern bisher 98 Stolpersteine an die jüdischen Bewohnerinnen und Bewohner der Häuser. Die Stolpersteine sind vor allem im Neuen Weg und in der Sielstraße zu finden.



6 Am Markt | Im Glockenturm der Ludgerikirche sind auf den Gedenktafeln für die Gefallenen des Ersten Weltkriegs auch die Namen jüdischer Soldaten aus Norden aufgeführt.



Recha Freier
1892 - 1984

Stadt
Norden

Landesfrauenrat Niedersachsen e.V.
frauenORTE
Niedersachsen
Recha Freier · NORDEN

norden.de

Recha Freier,

geb. Schweitzer, wurde am 29. Oktober 1892 in Norden (Ostfriesland) in eine orthodoxe jüdische Familie geboren. Auch ihre Brüder Willi und Arthur kamen in Norden zur Welt, ihre Schwester Eddie in Glogau (Głogów, Polen). Ihre Eltern waren Bertha Schweitzer, geb. Levy (1862 – 1945 im Konzentrationslager Theresienstadt) und Menasse Schweitzer (1855 – 1929 in München). Rechas Mutter war Französisch- und Englischlehrerin, ihr Vater unterrichtete an der jüdischen Volksschule und war Kantor der Synagogengemeinde. In Norden wurde Recha zum ersten Mal mit Antisemitismus konfrontiert. Ein Erlebnis, das sie für den Rest ihres Lebens prägte. Jahre später hielt sie es in einem Gedicht fest:

Erdbeben
Der Stadtgarten.
Das goldglänzende Gitter.
Geschlossen. ??
Ein großes weißes Pappschild.
Ein Rahmen aus schwarzem Papier.
„Eintritt für Hunde und Juden verboten.“

1897 zog die Familie Schweitzer in die Kleinstadt Glogau in Niederschlesien. Recha besuchte ein Gymnasium in Glogau (Głogów), wegen antisemitischer Bemerkungen wechselte sie auf eine Privatschule in Breslau (Wrocław). 1912 machte sie ihr Abitur. In Breslau und vermutlich München studierte sie neue Sprachen und machte das Staatsexamen als Lehrerin für Höhere Schulen. 1919 heiratete sie den Rabbiner Dr. Moritz Freier (1889 – 1969 in Jerusalem), 1922 siedelte das Paar nach Sofia/Bulgarien über. Moritz Freier arbeitete dort als Rabbiner. Recha Freier gründete eine zionistische Mädchengruppe Jung-WIZO. 1925 zogen sie nach Berlin, wohin Moritz Freier als Rabbiner für drei Synagogen berufen worden war. Recha Freier beschäftigte sich mit Märchenforschung, hielt Vorträge und veröffentlichte Artikel. Zwischen 1920 und 1929 brachte sie drei Söhne und eine Tochter zur Welt. Später übersetzte sie das Buch „Arbeiterinnen erzählen. Kampf und Leben in Erez Israil“ vom Hebräischen ins Deutsche.



Recha Freier und die Jugend-Alija

Die erste Auswanderung einer Gruppe von Jugendlichen nach Palästina organisierte Recha Freier im Jahr 1932 und gründete damit die Jugend-Alija (Alija, hebräisch für „Aufstieg“, die Einwanderung nach Israel). Offiziell wurde die Jugend-Alija 1933 in die Jüdische Jugendhilfe e.V. aufgenommen mit dem Ziel, auch weiterhin die Auswanderung von Kindern und Jugendlichen nach Palästina zu organisieren. Im September 1933 wurde die Jugend-Alija an die neu gegründete „Reichsvertretung der Deutschen Juden“ angeschlossen. Recha Freier wurde Vorstandsmitglied in der Abteilung „Jüdische Jugendhilfe“. Die Jugendhilfe verantwortete die Auswahl der Bewerberinnen und Bewerber, die in landwirtschaftlichen Ausbildungszentren und Jugend-Alija-Schulen auf ein Leben in Palästina vorbereitet wurden (Hachschara). Zudem beschaffte sie die erforderlichen Einreisezertifikate und Schiffspassagen.

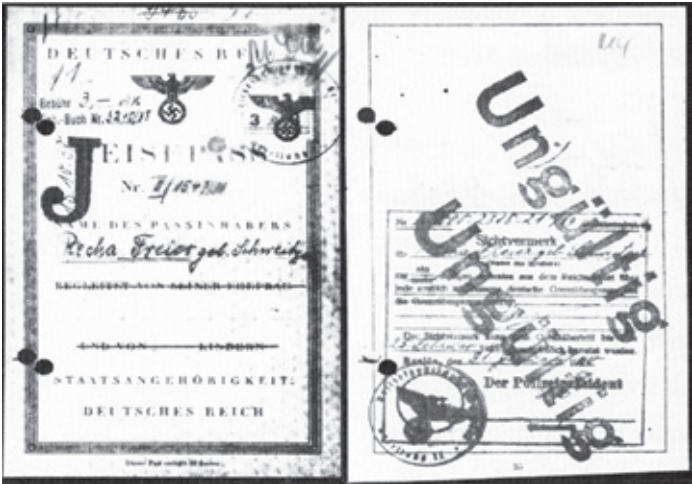


Jugendliche verabschieden sich am Anhalter Bahnhof in Berlin von ihren Familien, 1936, Jüdisches Museum Berlin, Foto: Herbert Sonnenfeld

Recha Freiers Söhne und ihr Mann Moritz emigrierten 1937, 1938 und 1939 nach England. Sie selbst lehnte es ab auszuwandern, solange sie Jüdinnen und Juden zur Flucht vor den Nationalsozialisten verhelfen konnte. Eigenmächtig besorgte sie 1939 Ausreisepapiere für polnische Häftlinge und befreite sie so aus dem Konzentrationslager Sachsenhausen. Dadurch geriet sie in Konflikt mit der „Reichsvereinigung der Juden in Deutschland“ und wurde aus allen Ämtern entlassen.

Flucht aus Deutschland

1940 wurde Recha Freiers Reisepass eingezogen (s. Abb. unten). Sie floh ohne Papiere mit ihrer Tochter Maayan über Wien nach Zagreb/Kroatien. Von dort aus gelang es ihr nochmals, jüdische Kinder aus Deutschland zu retten. Ihre Flucht endete mit ihrer Ankunft in Jerusalem 1941. Vom Jerusalemer Büro der Jugend-Alija wurde ihr die Mitarbeit verweigert.



Recha Freier in Israel

Recha Freier gründete 1943 ein Zentrum für die Betreuung und Ausbildung von Kindern und Jugendlichen aus sozial schwierigen Verhältnissen. Sie beschäftigte sich mit moderner Musik, spielte Klavier und schrieb Gedichte auf Deutsch und Hebräisch. 1958 rief sie einen Fonds zur Unterstützung israelischer Komponistinnen und Komponisten ins Leben. Unter der Bezeichnung „Testimonium“ realisierte sie zwischen 1968 und 1983 sechs große Musikkonzerte. In Deutschland erschienen zwei Gedichtbände von Recha Freier: „Auf der Treppe“ (1976) und „Fensterläden“ (1979).

Recha Freier starb am 2. April 1984 in Jerusalem.



Jüdisches Leben in Norden

Um 1550 ließen sich die ersten Jüdinnen und Juden in Norden nieder, seit 1569 existieren Zeugnisse für den jüdischen Friedhof. Ende des 19. Jahrhunderts gehörten der Jüdischen Gemeinde Norden rund dreihundert Mitglieder an. Die aufstrebende Hafenstadt war geprägt von Handel, Schifffahrt und Landwirtschaft. Viele Jüdinnen und Juden arbeiteten im Vieh- und Getreidehandel, als Schlachter oder Kaufleute.

1933 wurde die NSDAP in Norden mit einer Mehrheit gewählt. Kurz darauf wurden jüdische Geschäfte geschlossen, die jüdische Bevölkerung aus Arbeits- und Lehrstellen, Schulen und Vereinen ausgeschlossen. Viele Jüdinnen und Juden emigrierten schon vor 1938, Häuser und Besitz mussten sie unter Wert verkaufen. Im Zuge des Novemberpogroms 1938 brannten Norder SA- und SS-Leute die Synagoge nieder. Alle jüdischen Familien wurden zum Schlachthof getrieben und dort misshandelt. Mit der Deportation der letzten Jüdinnen und Juden endete 1940 die fast 400jährige Geschichte der Jüdischen Gemeinde Norden.

Recha Freiers Geburtshaus, Synagogenweg 3, Norden



„**frauenORTE Niedersachsen**“ ist eine Initiative des Landesfrauenrates Niedersachsen e.V., die Leben und Wirken bedeutender historischer Frauenpersönlichkeiten lebendig werden lässt und in der breiten Öffentlichkeit bekannt macht. Die Initiative will auch dazu beitragen, dass Frauengeschichte und Frauenkultur einen festen Platz im Spektrum kulturtouristischer Angebote erhalten.

Seit 2008 entstanden bisher 42 frauenORTE in Niedersachsen. Auf der Ostfriesischen Halbinsel gibt es bisher sechs (ab Herbst 2021 mit Sara Oppenheimer – Esens, sieben) frauenORTE:



www.frauenorte-niedersachsen.de

Impressum

Herausgeberin: Stadt Norden, Gleichstellungsbeauftragte Elke Kirsten
Am Markt 15, 26506 Norden, Tel. 04931 923-246, elke.kirsten@norden.de
Text: Astrid und Roswitha Homann und Elke Kirsten
Redaktionelle Mitarbeit: Almut Holler, Elke Kirsten, Maayan Landau (†) und Gesine Janssen
Titelbild: Recha Freier, Privatbesitz der Familien Freier und Landau
Bildnachweis: Privatbesitz der Familien Freier und Landau, Kaja Schierl, Roswitha Homann, Yad Vashem Archive, Jüdisches Museum Berlin, Ökumenischer Arbeitskreis Synagogenweg Norden e.V.
Gestaltung: Kaja E. Schierl GrafikDesign, Norden
Besonderer Dank gilt Maayan Landau (†), geb. Freier und Serem Freier für ihre wichtigen Hinweise zum Text und Serem Freier für die Fotos, die er zur Verfügung gestellt hat.
Druck: Druckerei Bley, Rechtsupweg
Überarbeitete Neuauflage, Dezember 2020

